

Bericht zum März 2019 (10.04.2019) - Hibba

Im März habe ich sehr viel erlebt. Ich weiß gar nicht wo ich anfangen soll. Es ist zwar erst der zweite Monat, seitdem ich in Kambodscha bin, aber ich habe so viel gemacht, so viele tolle neue Leute kennengelernt und viel dazugelernt.

Der Monat begann mit einer Idee, die mir in den Sinn kam, als ich an den Weltfrauentag (der jedes Jahr am 8. März stattfindet) dachte. Ich dachte mir, dass wir mit den Kindern an unserer Schule unbedingt eine Kampagne dazu starten müssen, um die Kinder - und vor allem unsere Mädchen - zu stärken. Es ist nämlich leider immer noch der Fall, dass Mädchen und Frauen weltweit wenige, wenn nicht sogar gar keine, Rechte haben. Und es gilt - meiner Meinung nach - schon im Kindesalter zu vermitteln, dass man nicht nach Geschlecht urteilen sollte, sondern nach der Persönlichkeit einer Person. Und vor allem, dass man sich für Gerechtigkeit für jede und jeden einsetzen sollte.

Demnach kam mir die Idee, dass eine Social Media Kampagne, bei der unsere Kinder motivierende, Mut machende Schilder mit klaren Statements hochhalten, das richtige wäre. Gesagt, getan. Unsere Kinder haben einen super starken, selbstbewussten Eindruck gemacht, während sie Schilder hochhielten auf denen "Equal Rights for everyone" oder "We can do it!" stand. Natürlich haben wir den Kindern vorher auch erläutert worum es geht und wieso es überhaupt den Weltfrauentag gibt. Die Kinder hatten viel Spaß und am Ende kam eine tolle Aktion bei raus, bei der wir gemeinsam für eine wichtige Sache einstanden (Bilder sind im Anhang).

Im Anschluss sind wir noch mit dem SAB-Team Essen gegangen und haben uns dabei besser kennengelernt. Ich habe meine Kolleg*innen, jede und jeden Einzelne*n von ihnen, kennen und schätzen gelernt. Mit so ziemlich jedem von ihnen habe ich sogar schon privat etwas unternommen. Mittlerweile lachen und tanzen wir zusammen (ja, ich habe tatsächlich schon Khmer Tänze gelernt), und wir haben uns immer viel zu erzählen. An dem Abend sind wir sogar in die Karaokebar gegangen, wo ich dann zu hören bekam wie laut und lustig Kambodschaner*innen singen können. Zu meinen Kolleg*innen sage ich später noch mehr. Direkt einen Tag später bin ich mit den beiden anderen Freiwilligen Judith und Gesine nach Siem Riep gefahren. Wir haben uns Angkor Wat und Phnom Pulen (einen Wasserfall) angeschaut. Die Zeit habe ich ebenfalls sehr genossen.

Anfang März habe ich angefangen in einer Language School Khmer Unterricht zu nehmen. Das heißt, dass ich mit 4 weiteren Personen 5 Tage die Woche eine Stunde lang Khmer lerne. Und ich bin total froh mich in dieser Schule angemeldet zu haben! Ich habe innerhalb von gerade mal einem Monat so viel Khmer gelernt, dass ich schon viel mit den Kambodschaner*innen reden und ins Gespräch kommen kann. Ich kann mich vorstellen, Menschen beschreiben (Aussehen und Persönlichkeit), ich kann einkaufen auf Khmer, und sogar Witze reißen, über die die Leute lachen. Zudem übe ich jeden Tag mein Khmer mit meinen Kolleg*innen und meinen Kindern in der Schule, was mir zusätzlich hilft das Neugelernte zu vertiefen. Nicht nur, dass ich viel Khmer gelernt habe, sondern mit den Leuten aus meiner Language Class habe ich mich auch super gut angefreundet. Wir haben zwei Mädchen, die aus Südkorea kommen, einen aus England und mein Khmer Lehrer ist Kambodschaner. Also sehr international. Mittlerweile sind wir so gut miteinander, dass wir direkt zwei Wochen nachdem wir uns kennengelernt haben bereits Wochenendpläne zusammen machen.

Um nochmal auf das SAB zurückzukommen: Ich habe in diesem Monat Mr. Kim Heng kennengelernt, also den Vorsitzenden von COMPED. Wir hatten ein Meeting mit dem gesamten Team aus der Schule, worum es hauptsächlich um Problembesprechung und Teambuilding ging. Mr. Kim Heng bat uns Probleme offen anzusprechen, woraufhin ich zwei Punkte, die mir sehr am Herzen liegen, bekannt machte: Zum einen sollten die Kinder mehr gegenseitigen Respekt lernen. Sie sind zwar super lieb zu mir, aber mich stört es, dass wie - vor allem die älteren - Kinder teilweise mit den Jüngeren umgehen. Sprich die Kleinen werden dann öfter mal geschlagen von den Großen. Auch der Umgang mit Tieren ist verbesserungsbedürftig, denn Tiere werden sehr respektlos von den Kindern behandelt.

Das sind Sachen, die wir den Kindern vermitteln müssen. Respekt voreinander und gegenseitige Hilfe. In Zukunft werde ich mit meinen Kolleg*innen an Ideen arbeiten, wie wir sowas besser vermitteln können. Ein weiterer Punkt, der mir sehr wichtig wäre, ist, dass die Kinder ein Medizinisches Check-Up bekommen. Ich habe in letzter Zeit so oft erlebt, wie die Kinder die ganze Zeit lang husten und krank sind und habe mittlerweile das Gefühl, dass das nicht mehr so normal ist, da die Kinder auch giftigen Gasen auf der Deponie durch das Verbrennen des Mülls ausgesetzt sind. Deshalb muss eine ärztliche Untersuchung her. Meine ehemalige Schule in Offenbach würde sogar eine Spendenaktion starten, hat mir eine Lehrerin mitgeteilt. Das Spendengeld könnten wir in solch ein medizinisches Check-Up und die Maßnahmen danach investieren. Diese Idee habe ich Mr. Kim Heng gegenüber geäußert, woraufhin er sehr offen für meine Idee wirkte und mich ermutigte weiter zu recherchieren und zu planen wie genau man so etwas umsetzen könnte (und mit einem fertigen Konzept an ihn heranzutreten). Das Meeting verlief also insgesamt sehr produktiv. Im Anschluss haben wir noch gemeinsam gegessen, was sich positiv auf die Gruppenatmosphäre auswirkte.

Ein paar Tage später lernte ich Leute aus dem Umweltministerium kennen. Diese waren im SAB zu Besuch und haben Essen und Getränke verteilt, die von einer Clean Up Aktion am Morgen in der Innenstadt Battambang übrig geblieben sind. Dadurch, dass es sehr coole, junge Leute sind (selber Kambodschaner*innen), haben wir uns direkt am Abend zum Essen verabredet. Ich hatte einen sehr schönen Abend mit meinen neuen Khmer Freund*innen, wir haben viel gelacht und geredet. Leider wohnen sie in Phnom Pen und mussten daher schon am nächsten Tag anreisen. Allerdings haben sie mir versprochen, dass wenn ich nach Phnom Pen komme, ich ihnen einfach Bescheid sagen soll und sie sich Zeit für mich nehmen werden. Jetzt kann ich also nach Phnom Pen und meine Freund*innen besuchen ;) Ende des Monats stand auch der Abschied von den beiden anderen Freiwilligen Josie und Judith an. Die Kinder haben ihnen Schilder mit "I love you" und "Thank you" gebastelt. Die beiden bekamen einen Kuchen und ganz viele Geschenke von den einzelnen Kolleg*innen aus der Schule. Das Ganze war so emotional und berührend, dass sowohl Josie, als auch Judith und dem SAB Team die Tränen kamen. Zu dem Zeitpunkt habe ich tatsächlich auch kurz nachgedacht, wie schwer es mir wohl im nächsten Jahr fallen würde, wenn ich mich von den ganzen tollen Leuten und meinen süßen Kindern verabschieden muss.... Aber zurück zur Realität: Ich habe ja noch Zeit und die genieße ich in vollen Zügen! Das letzte Highlight dieses Monats war der Ausflug zum Wasserfall "Ou Chom", den wir als SAB Team zusammen gemacht haben. Dieser Ausflug diente dem Teambuilding und dazu, dass sich alle gegenseitig besser kennenlernen. Und in meinen Augen hatte das einen großen Erfolg! Es ging am 30.3., also einem Samstag, zwar sehr früh am Morgen los, aber es hat sich absolut gelohnt nach einer harten und langen Woche um 5 Uhr morgens aufzustehen. Wir sind nämlich erstmal inmitten von Natur, Bäumen und Wald picknicken gegangen, bei dem die anderen Freiwilligen und ich "typisch" deutsches Essen mitbrachten und die Kambodschaner*innen Khmer Essen. Zudem hatten wir vorher noch Mangos gepflückt und die zusätzlich noch geschnitten und gegessen. Das war super lecker! Dann haben wir in Gruppen über Kommunikation gesprochen und die Ergebnisse im Anschluss vorgestellt. Dabei kam raus, dass Ehrlichkeit, konstruktive Kritik und lösungsorientiertes Denken die Grundsteine einer guten und erfolgreichen Kommunikation sind. Demnach müssen wir miteinander sprechen und das was uns stört sagen, anstatt es hinzunehmen und hinter dem Rücken einer Person zu sprechen. Was aber am allerwichtigsten ist, ist dass wir gemeinsam als Team arbeiten und uns gegenseitig helfen. Praktisch gespürt was es heißt füreinander da zu sein, habe ich dann gemerkt, als wir uns losgemacht haben um zum Wasserfall zu kommen. Das war nämlich ganz anders als gedacht kein einfacher Weg dahin. Wir mussten über große Felsen klettern, da es keinen "normalen" Wanderweg bei Ou Chom gibt. Das heißt wir machen uns unseren Weg eben selbst. Unsere Kambodschanischen Freund*innen sind sehr geschickt im Klettern, im Gegensatz zu mir... Aber sie haben mich nicht zurückgelassen. Jederzeit hatte ich Menschen um mich herum, die mir geholfen haben. Egal, wie steinig und schwer und nass der Weg auch war, wir

haben uns an die Hände genommen und ihn gemeinsam erklommen. Und wenn man sich das als eine Metapher vorstellt, könnte das so aussehen (bezogen auf das Teamwork) : Teamwork heißt, dass ich mit meiner Gruppe ein gemeinsames Ziel verfolge und wir uns gegenseitig unterstützen um zu dem Ziel zu gelangen. Hier hatten wir alle das Ziel den großen Wasserfall zu sehen, denn je höher und weiter man kam, desto größer wurde der Wasserfall. Aber desto schwieriger wurde auch der Weg. Für uns absolut kein Problem, denn wir haben gemeinsam auf dieses Ziel hingearbeitet und niemanden im Stich gelassen. Und ich bin echt sehr, sehr schlecht im Klettern. Wenn sogar selbst ich es geschafft habe nach ganz oben zu kommen und meine Ängste zu überwinden, dank meiner kambodschanischen Freund*innen, die mich ermutigt haben, dann schafft es auch jede*r andere. An Stellen, wo es herausfordernder wurde, habe ich oft gemerkt, wie mein Herz schneller klopfte. Aber dieser Adrenalinkick war der Hammer! Ein tolles, gemeinsames Abenteuer also, bei dem wir alle viel von - und miteinander lernen konnten. Somit ging ein super spannender Monat mit wenig Schlaf, dafür aber vielen unglaublichen Erlebnissen für mich zu Ende.

Hibba